

Ich bin nicht eure Mickey Mouse! : Comiczeichnerinnen in der neusten Ausgabe des Strapazins

Autor(en): **Dommann, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin nicht eure Mickey Mouse!

Comiczeichnerinnen in der neusten Ausgabe des STRAPAZINS

Auf den ersten Blick fällt gar nicht auf, dass die September-Nummer des Comics-Magazins STRAPAZIN ausschliesslich dem Schaffen von Comiczeichnerinnen gewidmet ist.



Anke Feuchtenberger

Damit unterscheidet sich das Magazin wohltuend von anderen Vorhaben, die Comiczeichnerinnen als exotisches Phänomen wahrnehmen und unter Titeln wie zum Beispiel „Schräge Schwestern“ oder „Comic Sisters“ konzeptlose Sammelbände veröffentlichen, was anscheinend im Trend liegt und Verkaufserfolge verspricht. „Frauen machen vieles, ab und zu lesen sie

Comics, und es gibt tatsächlich sogar welche, die Comics zeichnen“, schreibt Ursula-Ylla Häberlin in ihrem einleitenden Text. Trotzdem kursieren hartnäckige Vorurteile über angebliche Verschiedenheiten der Geschlechter im Umgang mit Comics. So hört man beispielsweise immer wieder die Behauptung, dass Frauen nicht nur weniger Comics lesen als Männer, sondern dass auch bei den Comicslesegewohnheiten ein gravierender Unterschied zwischen den Geschlechtern bestehe: Männer guckten zuerst und hauptsächlich die Bilder an, Frauen hingegen würden als erstes den Text lesen, von Sprechblase zu Sprechblase springen und die Bilder völlig übersehen. Es war das Ziel der Strapazinmacherinnen, solche Spekulationen, Behauptungen und Gerüchte zu hinterfragen. Ursula-Ylla Häberlin versucht in ironisch gehaltener Sprache, die vermeintliche Textfixiertheit der Leserinnen (bzw. die Bildbesessenheit der Leser) einmal unter einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Könnte es nicht sein, dass Männer von den gezeichneten Bildchen dermassen eingekullt werden, dass sie nicht mehr fähig sind, über



Anna Sommer

den Inhalt einer Geschichte nachzudenken, Frauen hingegen, durch blitzschnelle Analyse, die Szenerien beispielsweise als Männerphantasien zu entlarven vermögen? Häberlins Ausführungen bleiben jedoch vage und die Leserin erfährt im Grunde nichts, was sie nicht schon immer wusste.

Auch der zweite Text von Rossi Schreiber „We are amused: Die Reize virtueller Erotik“ hinterliess bei mir einen zwiespältigen Eindruck. Am Ende ihrer Ausschweifungen über Männerphantasien und Erotik in bildlichen Darstellungen heisst es: „Was soll's - sehen wir es gelassen. Letztlich interessiert es uns ja auch, wie die andere Hälfte der Menschheit tickt. Sollen sie nur machen, die Macher, ihre neuen Varianten virtueller Welten. We are amused.“ Eine Analyse bildlicher Darstellungen von Erotik im Medium Comic liefert Rossi Schneider nicht, sie bleibt oberflächlich und beliebig.

Nachdem nun auch meine Textfixiertheit deutlich zum Ausdruck gekommen ist, wende ich mich endlich dem aktuellen Schaffen von Comicszeichnerinnen zu, welches im STRAPAZIN ausführlich zur Darstellung kommt. Das Magazin umfasst 18 Comic-Strips von unterschiedlichen Autorinnen.

Anna Sommer erzählt in ihren Radierungen die poetische Geschichte einer jungen Frau, die nach einem Flugzeugabsturz Be-

kanntschaft mit Eisbären schliesst. Nach der traumatischen Rückkehr in den Alltag schlüpft sie in einen Kühlschrank, um wieder in der geliebten Welt der Eisbären aufzutauchen. In Ursula Fürsts bitterböser Geschichte „Die Weiber haben immer recht“ begegnen wir einem Biologen, der seine Familie arg vernachlässigt. Am Schluss wird er in seinem Labor von fliegenfressenden Pflanzen aufgefressen, wie es ihm die Weiber prophezeit haben.

Meine absolute Lieblingsautorin ist jedoch Anke Feuchtenberger aus Berlin. Ich verfolge ihre Veröffentlichungen im STRAPAZIN seit einiger Zeit mit Begeisterung. Ihre Zeichnungen erzählen immer wieder von der Liebe, insbesondere auch von den Schrecklichkeiten. Vor allem aber zeichnet sie Frauen, leibhaftige Weiber und keine ewig-jungen Girls, die sonst so oft die Comicszeichnungen bevölkern. Mit Tusch und Feder seziert sie Szenen aus dem „banalen“ Alltag, dabei strahlen ihre Zeichnungen einen zynisch-liebevollen Witz aus.

Monika Dommann

STRAPAZIN. Das Comix-Magazin. Nummer 36, September 1994. SFr. 10.-

Interview mit Anke Feuchtenberger: STRAPAZIN. Nummer 30, März 1993.

